Lebenswichtige LÄCHELDIALOGE

„Siehst du mich?“ - „Ja, ich sehe dich!“

TEXT: CHRISTIANE KUTIK

Kaum auf der Welt, wird ein wundervolles Wechselspiel angebahnt. Von den Eltern, die ihr Neugeborenes immer wieder wohlwollend anschauen und anlächeln. Und dann, nach 5 - 6 Wochen ein elterlicher Jubelruf: „Es – das Baby – hat zum ersten Mal zurück gelächelt.“ Jetzt beginnen – im besten Falle – die Lächeldialoge: Ein wohlig freudiges Wechselspiel der Blicke zwischen Eltern und Kind.

Das Wechselspiel mit Augen und Mimik ist für Kinder lebensnotwendig, um eine gute Bindung zu ihren Eltern aufzubauen. Darüber hinaus „schützt das wahrnehmende Lächeln der Eltern vor negativen Stress-Einwirkungen, denen das Kind im Laufe seiner weiteren Entwicklung ausgesetzt ist. Es reagiert weniger angstvoll oder aggressiv. Entscheidend ist, dass es häufig genug diesen wahrnehmenden Lächeldialog erlebt.“1

Zu wissen, dass häufige Lächeldialoge heilsam wirken, ist ein wichtiger Hinweis. Gerade jetzt in Zeiten von Corona, in der Kinder seit bald zwei Jahren in einer gesellschaftlichen und familiären Realität leben, die von Ängsten und Stress geprägt ist, sind sie eine Wohltat, die jeder geben kann.

Doch wie kommt es dann, dass wir das Liebste, das wir haben, kaum wirklich anschauen? Wie kommt es, dass wir unseren Kindern so selten in die Augen sehen? Sehnt sich doch jedes Kind danach, in Elternaugen zu lesen: „Ich hab‘ dich lieb! Ich sehe dich gerne. Es ist gut, dass es dich gibt!“

Es gibt elektronische Konkurrenz. „Oh, schon wieder dieses ‚ding ding dong‘. Mama, Papa spricht – nicht mit mir. Guckt – nicht zu mir. Spielt mit den Fingern – nicht mit mir. Was ist das da in der Hand?“ Es ist ein handlicher Apparat, der derart vereinnahmend wirken kann, dass Eltern diesem oftmals mehr, weit mehr Augenkontakt widmen als ihrem Kind.

Überall lässt sich die faszinierende Wirkung selbst eines winzigen Bildschirms beobachten: Auch ein kleines Kind ist sofort still, sobald ihm Bilder des elterlichen Smartphones entgegengehalten werden. Und doch hungert es im Herzen, denn um Kummer zu lindern, braucht es das Wechselspiel liebevoller Worte und Gesten von Mensch zu Mensch. Vor allem für Kinder ist diese persönliche Interaktion nötig: Eltern sind für Kinder die wichtigsten Menschen. Sie sind viel wichtiger als ein eigenes digitales Gerät, das oft schon in Kinderzimmern vorhanden ist. Ein Fünfjähriger erzählt im Kindergarten: „Gestern hat Deutschland verloren.“ „Woher weißt du das? Hat es dir dein Papa erzählt?“ „Nein, von meinem iPad.“ – „Kannst du denn das schon lesen?“ „Nein, aber gehört habe ich es von da.“ Eltern berichten stolz: „Unsere Tochter ist fasziniert von ‚Alexa´. (Das ist ein kleines, mit dem Internet verbundenes Tischgerät, das auf Befehle reagiert.) Sie hat auch ein eigenes

in ihrem Kinderzimmer. Und wenn sie es benützen will, sagt sie zum Beispiel: `Alexa, spiel mir ein Gutenachtlied.` Wir finden das toll.“

Alexa wird beworben als „eine riesen Unterstützung bei der Kindererziehung.“ Doch stellt sich die Frage: Wollen wir wirklich einer Maschine die Kindererziehung überlassen? Ein lebloser, kalter Gegenstand ist nie und nimmer ein Ersatz für das, was ein Kind für seine gesunde Entwicklung wirklich braucht: Es ist das Wechselspiel von Sehen und Gesehen werden, von Mimikwechsel, Wortwechsel, Wechsel von Zärtlichkeiten und miteinander spielen und lachen. **Miteinander spielen und lachen:** Jedes kleine Begegnungsspiel, jedes Fingerspiel, jedes Reim- oder Handgestenspiel, jeder Schoßreiter, jedes „Guck-Guck, wo bin ich“, Knobeln oder „Ich sehe was, was du nicht siehst“ ist ein Wechselspiel, das Eltern und Kinder beglückt. Du kennst keine? Hier ist ein Beispiel für ein Fingerspiel:

Das ist der Daumen,
der schüttelt die Pflaumen, (Zeigefinger)
der hebt sie auf, (Mittelfinger)
der trägt sie nach Haus (Ringfinger)
und der Kleine isst sie alle auf. (kleiner Finger)

Der Erwachsene zeigt zum Text die einzelnen Finger des Kindes oder wackelt vorsichtig daran.

Kinder laden mit ihren Fragen zum Wechselspiel ein: „Was ist das?“ „Das ist ein Baum.“ (...eine Blume, ein Haus) Im Wechselspiel von Fragen und Antworten lernen Kinder aus eigenem Interesse Weltzusammenhänge. Immer vorausgesetzt, dass Eltern antworten. Auch ein: „Das weiß ich gerade nicht,

Das Wechselspiel von Blickkontakt, Lächeln und Lachen ist die Kraftquelle des Herzens

aber ich erkundige mich,“ ist eine gute Antwort. Wohingegen ein abweisendes „Ach, nerv mich nicht! Frag nicht so viel!“ kein Wechselspiel aufkommen lässt.

In der Nähe der Erwachsenen spielen – ohne Besserwisserei

Kinder haben aus sich heraus ständig neue Spielideen. Sie brauchen kein „Helfen“ beim Spielen und kein Einmischen. Was sie jedoch immer suchen, ist das Wechselspiel von Blick zu Blick mit dem Erwachsenen im Sinne von: „Siehst du , was ich mache?“ Ein freundliches Nicken würde schon genügen. So wie es die Eltern eines einjährigen Kindes, das gerade laufen kann, praktizieren: Sie schauen es wohlwollend an, wie es schnurstracks auf einen nahegelegenen Treppenabsatz zuläuft und hinaufsteigt. Es blickt zu ihnen herüber. Sie lächeln und nicken ihm freundlich zu. Das Kleinkind rennt zurück. Und dann gleich noch einmal zur Stufe. Wieder und wieder. Glücklich strahlend. Beobachten wir einmal, wie Kinder immer wieder versuchen, den Blick der Erwachsenen zu erhaschen. „Siehst du mich?“ - „Ja, ich sehe dich!“ Das Wechselspiel von Blickkontakt, Lächeln und Lachen ist die Kraftquelle des Herzens, das Ja zur Welt – unverzichtbar gerade auch in herausfordernden Zeiten.

CHRISTIANE KUTIK
Coach für Erziehungsfragen, Trainerin und Buchautorin. „Mein Weg führte mich von der Kunst zur Erziehungskunst.“
www.christiane-kutik.de